

„Wendezeiten“
Zum Verständnis und zu den Ansätzen einer systemischen Transformation
unsere Wirtschaftsweise

Gliederung:

Vorbemerkungen

1. Einsicht und Abwehr eines notwendigen Systemwandels

- 1.1. Einsicht in die Notwendigkeit einer Systemänderung und ihre gleichzeitige Abwehr
- 1.2. Ängste und Gründe der Abwehr
- 1.3. Warum die kapitalistische Wohlstandslegende ein Irrtum ist

2. Zum Verständnis der Systemfrage

- 2.1. Was ist und wie funktioniert ein System?
- 2.2. Die mentale und strukturelle Ebene gesellschaftlicher Systeme
- 2.3. Wendezeiten - Erkenntnisse der Systemtheorie

3. Was ist Kapitalismus? Worin liegt seine zerstörerische Funktion?

- 3.1. Der mentale Hintergrund: das vulgärmaterialistische-sozialdarwinistische Menschenbild
- 3.2. Das kapitalistische Leitprinzip
- 3.3. Folgeprinzipien kapitalistischer Wirtschaftsweise
- 3.4. Strukturelle Systemdominante der kapitalistischen Wirtschaftsweise
- 3.5. Der ideologische Überbau - Mythen, Lügen und Halbwahrheiten der kapitalistischen Ideologie
- 3.6. Warum der Kapitalismus überwunden werden muss

4. Konturen einer solidarischen postkapitalistischen Wirtschaftsweise

- 4.1. Der radikale und real-utopische Ansatz unseres Suchens
- 4.2. Die mentale Voraussetzung: das ganzheitliche Menschenbild
- 4.3. Das Leitprinzip einer postkapitalistischen Ökonomie
- 4.4. Konkrete Zielvorstellungen einer postkapitalistischen solidarischen Ökonomie
- 4.5. Struktureller Systemumbau
- 4.6. Gewinne, Markt und Wettbewerb in einer postkapitalistischen Ökonomie
- 4.7. Entwicklung einer Gleichgewichtsökonomie (Postwachstumsökonomie)
- 4.8. Anschlussfähigkeit, Übergangsschritte, politische Strategien
- 4.9. Mögliche Szenarien

Vorbemerkungen:

Es wird zögerlich aber zunehmend von einer notwendigen Systemveränderung unseres Wirtschaftsweises gesprochen, oft ohne genauer zu wissen, was das eigentlich heißt.

In dieser Schrift wird versucht, hier etwas mehr Klarheit hineinzubringen. Dabei fokussieren wir ganz auf die **System- und Kapitalismusfrage** und wollen zeigen, inwieweit es nötig ist, die Kapitalismusfragen als Systemfrage zu bearbeiten, um die zivilisatorische Krise unserer Zeit zu bewältigen. Zugleich wird hier die Transformation der kapitalistischen in eine postkapitalistische Ökonomie in einer **Gesamtschau** skizziert, aber nicht im Detail beschrieben.¹

Dies geschieht unter drei Leitfragen:

1. Was ist und wie funktioniert ein gesellschaftliches System?
2. Was ist das Wesen und innerstes Leitprinzip des kapitalistischen Wirtschaftssystems?
3. Was sind die systemischen Hebel, die die kapitalistische Wirtschaftsweise in eine postkapitalistische transformieren können?

Dabei wird sich zeigen, dass die Fehlentwicklung unserer Zivilisation nur zu beheben sind:

1. in der Erkenntnis ihrer systemisch bedingten Ursachen,
2. im Verstehen des systemischen Zusammenwirkens der verschiedenen Faktoren und Ebenen,
3. in der klaren Erkenntnis einer Zielbestimmung unseres Wirtschaftens.

Dabei gehen wir folgende Schritte:

Wir fragen zunächst nach der oft reflexhaften Abwehr der System- und Kapitalismusfrage und erläutern dann, in welchem Sinn die Systemfrage zu verstehen ist. Wir zeigen, inwiefern der Kapitalismus trotz seiner scheinbaren Erfolge überwunden werden muss und skizzieren die Konturen einer postkapitalistischen Ökonomie. Das alles geschieht eher in kurzen thesenhaften Sätzen, die vor allem das Fungieren und die Richtung der Systemänderungen aufzeigen wollen.

- Leonardo Boff (Befreiungstheologe):
*Erst wenn wir den Kapitalismus als Schlüsselursache für unsere zivilisatorische Krise erkennen, können wir diese Krise bewältigen.*²
- Graeme Maxton (ehemaliger Generalsekretär des Club of Rome):
*„Aus dem gegenwärtigen System ist es nicht möglich, eine nachhaltige Wirtschaft zu entwickeln... Die Zielrichtung muss systemisch verändert werden.“*³
- Hans Joachim Schellnhuber (ehemaliger Leiter des Potsdamer Institutes für Klimaforschung):
*„Wir müssen unsere Zivilisation neu erfinden“.*⁴

1. Einsicht und Abwehr eines notwendigen Systemwandels

1.1. Einsicht in die Notwendigkeit einer Systemänderung und ihre gleichzeitige Abwehr

Wir leben heute in einer tiefgreifenden **Paradoxie unserer Zivilisation**:

- Einerseits fortlaufende Steigerungen der Arbeitsproduktivität, der Reichtümer und Geldvermögen, der wissenschaftlichen Erkenntnisse und technischen Fähigkeiten um das Vieltausendfache gegenüber der ganzen bisherigen Menschheitsgeschichte. Mit diesem Potential könnten tatsächlich alle Probleme der Welt gelöst werden.

¹ Für die detaillierte Darstellungen gibt es die Einzelbausteine und Bücher der Akademie Solidarische Ökonomie, siehe www.akademie-solidarische-oekonomie.de

² Immer wieder in seinen vielen Schriften, z.B. in „Zukunft für die Mutter Erde...“; „Befreite Schöpfung...“

³ <https://www.riffreporter.de/klimasocial/schulzki-haddouti-graeme-maxton-change-klimakrise/>

⁴ <https://www.deutschlandfunk.de/klimaforscher-schellnhuber-wir-muessen-unsere-zivilisation.697.de.html>

- Andererseits keine Lösung, sondern Zuspitzung gesellschaftlicher Grundprobleme: die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, Prekarisierung und Ausschluss aus sozialer Teilhabe, Verelendung ganzer Völker, Hungerkatastrophen, neue Kriege, Pandemien, Massenmigrationen, die nicht zu bremsende Zerstörung unseres Ökosystems...

Für diese Krisenentwicklung gibt es zwei alles andere bestimmenden **Schlüsselfakten**:

- Einmal die **extrem ungleiche Anteilhabe an der wirtschaftlichen Wertschöpfung**: Etwa ein Zehntel der Menschheit verfügt über 90% des Gesamtvermögens, der Rest der Welt über keine 10%. Dies mit einer wachsenden Scherenentwicklung. So ist das Vermögen der Milliardäre 2018 um 12% gestiegen, das Vermögen der unteren Hälfte der Weltbevölkerung ist um 11% gesunken (Oxfam 2018).
- Zum anderen die **drohende ökologische Katastrophe**: Wir überschreiten den Ökologischen Fußabdruck, die ökologische Belastungsgrenze unserer Erde heute weltweit um das Zweifache, in Deutschland um das 3-4fache, in den USA um das 8-10fache. Der Welterschöpfungstag lag 2019 auf dem 29. Juli, in Deutschland auf dem 3. Mai. An diesem Tag waren die regenerierbaren Ressourcen unseres Ökosystems durch uns Menschen ausgeschöpft. Alles, was wir weiter verbrauchen und belasten, schädigt das Ökosystem und beraubt unsere Kinder

Immer mehr Menschen dämmert die Erkenntnis, dass das etwas mit unserem wachstumsgetriebenen Wirtschaften zu tun hat und bei Fortgang dieser Entwicklung in naher Zukunft in eine Katastrophe führen wird. Die Klimaerwärmung, das Artensterben, der Raubbau an unwiederbringlichen Ressourcen in kürzester Zeit, die Vermüllung der Meere und der ganzen Erde sind nur die augenfälligsten Symptome.

Namhafte Philosophen, Zeitgeschichtler und Wissenschaftler unserer Zeit wie Richard David Precht, Yuval Harari, Harald Lesch, Harald Welzer, Hans-Joachim Schellnhuber u.v.a. sind sich einig:

Wenn sich die ökologischen und sozialen Krisenentwicklungen weiter zuspitzen und sich mit Hungerkatastrophen, Massenmigrationen, weiterem Bevölkerungswachstum, Pandemien und Kriegen gegenseitig hochschaukeln, wird es zu apokalyptischen Zusammenbrüchen der menschlichen Zivilisation kommen.

Exemplarisch ist die Feststellung des Philosophen Richard David Precht:

Der „Kapitalismus“, der immer „wachsen muss“, „wird wohl in diesem Jahrhundert die Erde weitgehend unbewohnbar machen.“⁵

Auffällig ist dabei Viererlei:

- Es gibt eine merkwürdige Schizophrenie zwischen der Einsicht, dass mit unserer Art des Wirtschaftens etwas grundlegend schief läuft und einem „Weiterso“ im Denken und Handeln der Menschen.
- Es wird meist zu wenig nach den systemisch bedingten mentalen und strukturellen Ursachen dieser Fehlentwicklung gefragt.
- Sobald die Systemfrage in die Nähe der Kapitalismusfrage kommt, wird oft peinlich geschwiegen, ausgewichen, geblockt oder verdächtigt.
- Die kapitalismuskritischen Bewegungen bleiben oft in der Kapitalismuskritik, in Symptombehandlungen bzw. in pragmatischen Teilbereichen einer Systemänderung stehen, ohne den grundlegenden systemischen Umbau des Systems ausreichend zu erarbeiten (z.B. Maßnahmen gegen Klimaerwärmung, Bedingungsloses Grundeinkommen, Tauschring- und Regionalgeldbewegungen u.a.).

⁵ In „Jäger, Hirten, Kritiker“ S. 248; siehe Bücher Harald Lesch „Die Menschheit schafft sich ab“, Hans Joachim Schellnhuber „Selbstverbrennung“

1.2. Ängste und Gründe der Abwehr

Die Gründe für die Abwehr der System- und Kapitalismusfrage liegen in bestimmten Phänomenen und Meinungen:

- Missverstehen der Systemfrage als Ideologiefolge, als politische Systemfrage West gegen Ost, Kapitalismus versus Kommunismus;
- traumatische Urangst und Schreckenserfahrung „Kommunismus“; Scheitern des real existierenden Sozialismus, des Staatssozialismus;
- Angst vor Wohlstandsverlust und Lebensveränderungen überhaupt;
- Nichtwahrnehmen der Weltsituation;
- Verdrängen der Ursachenfrage;
- es gäbe (leider) keine Alternative zum Kapitalismus, er entspräche dem Streben der Menschen, ohne Kapitalismus funktioniere die Wirtschaft nicht;
- der Wohlstand der modernen Industriegesellschaft sei dem Kapitalismus zu verdanken.

1.3. Warum die kapitalistische Wohlstandslegende ein Irrtum ist

Das Festhalten am Kapitalismus geht von dem Irrtum aus, dass der Wohlstand der Industrienationen dem Kapitalismus zu verdanken sei. Darum muss man an ihm trotz vieler sozialer und ökologischer „Kollateralschäden“ festhalten und könne diese mit einer ökosozialen Marktwirtschaft mäßigen.

In Wirklichkeit war es die in der Aufklärung geschehene Befreiung der Naturwissenschaften von der kirchlichen Bevormundung, die zu der folgenden **Industriellen Revolution** führte, die wiederum regelrechte Erfindungswellen hervorgebracht – von der Dampfmaschine, über die Elektrizität, den Verbrennungsmotor, der Elektronik, dem PC bis zur Digitalisierung aller Vorgänge – dies gekoppelt mit einem bisher nie dagewesenen hohen Gewinn an Energienutzung durch die Freisetzung der fossilen Energieträger!⁶ Das hat zu einer vielhundertfachen, tausendfachen Steigerung der Produktivität und damit zu einer enormen Wohlstandssteigerung der Industrieländer geführt.

Sicher hat der Kapitalismus dabei eine vorantreibende und einpeitschende Funktion gehabt, vor allem durch die Bereitstellung großer Kreditinvestitionen. Aber damit hat er zugleich zu den benannten sozialen und ökologischen Fehlentwicklungen unserer Zivilisation geführt.

Beachte: Der **Wohlstand der reichen Industrieländer** ist nur zu etwa 40-60% durch eigene Leistung erarbeitet; ansonsten ist er durch die Ausplünderung der Natur und anderer Völker geschaffen worden!

Erkennbar ist dies am Überschreiten des ökologisch verträglichen Fußabdrucks, das vor allem den reichen Industrieländern ihren Wohlstand verschafft, und an Feststellungen, wie sie der ehemalige Generalsekretär der UN Kofi Anan in seinem Afrikabericht 2013 formuliert hat: *„Die abfließenden Gewinne internationaler Konzerne sind in Afrika doppelt so hoch, wie Afrika durch Entwicklungshilfe erhält“*.⁷

2. Zum Verständnis der Systemfrage

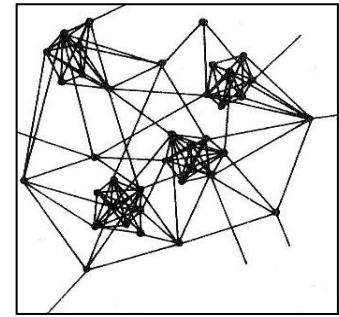
These: Die Kapitalismusfrage ist nur zu lösen, wenn sie als Systemfrage verstanden wird.

2.1. Was ist und wie funktioniert ein System?

⁶ Vgl. Fabian Scheidler „Die große Megamaschine“, S.131ff.

⁷ www.wiwo.de/politik/ausland/entwicklungshilfe-afrikans

Die Systemfrage stellen wir nicht im alten klassenkämpferischen politischen und ideologischen Sinne, sondern im Sinne der wissenschaftlichen Systemtheorie (Frederic Vester, Ilya Prigogine, Ludwig v. Bertalanffy, Humberto Maturana, Fritjof Capra, Niklas Luhmann, Leonardo Boff u.a.).



Die synergetische Systemtheorie arbeitet als eine interdisziplinäre Wissenschaft, die die Prinzipien, Grundlagen und Funktionen unterschiedlicher Systeme (technische, biologische, ökologische, soziale, gesellschaftliche, ökonomische...) erforscht.

Systeme sind hochkomplizierte Aggregate, in denen die verschiedensten Einzelemente, Subsysteme und Funktionen vernetzt sind und ständig aufeinander einwirken. In ihnen gibt es Rückkopplungsschleifen, die sowohl zur Resilienz des Systems, wie auch zu Kippunkten führen können, die schlagartig das ganz System verändern (z.B. Zusammenbrechen eines Biotops). Hier wirken Attraktoren bzw. **Systemweichen**, die große Teile des Systems oder das ganze System beeinflussen, steuern bzw. verändern. Diese haben Schlüsselfunktion für bestimmte Vorgänge. Darum ist weniger die Analyse des Einzelnen als vielmehr die Erkenntnis des Zusammenwirkens der Systemelemente entscheidend für das Verstehen eines Systems.

Beispiel in der Wirtschaft: das Gewinnmaximierungsprinzip, der Kapitalzins im Geldsystem, Prämissen der Eigentumsordnung u.ä. bestimmen das ökonomische System in allen Bereichen. Wenn das Wirtschaftssystem geändert werden soll, müssen die entscheidenden Schlüsselfunktionen und Systemweichen erkannt und geändert werden.

2.2. Die mentale und die strukturelle Ebene gesellschaftlicher Systeme

Gesellschaftliche Systeme fungieren und werden auf zwei Ebenen bestimmt:

- Auf der **mentalen Ebene** in Paradigmen, Ideologien, Gewohnheiten, Reklame, Mainstream..., Z.B. Primat der Konkurrenz – oder Primat der Kooperation; unbedingtes Wachstum – unbedingte Nachhaltigkeit; der freie Markt löst die Probleme – verschärft die Probleme... Oder der Mensch sei Egoist und lebt vom immer mehr Habenwollen – der Mensch lebt mehr von Kooperation, Empathie, Solidarität, ethischen, spirituellen Werten...⁸
- Auf der **strukturellen Ebene** in politische Rahmensetzungen, Wirtschaftsordnung, z.B. im Geldsystem, in der Eigentumsordnung, Unternehmensverfassung, im Steuer- und Sozialsystem...

Die strukturelle und die mentale Ebene („*Sein und Bewusstsein*“) bedingen einander und wirken im dialektischen Wechselspiel ständig aufeinander ein: Denken verändert Strukturen - Strukturen verändern das Denken.

Beispiel: das kapitalistische Geldsystem verändert das Denken der Menschen, das geldfixierte Denken produziert entsprechendes Wirtschaften. Das eine kann nicht ohne das andere verändert werden. Darum ist es falsch, erst das Denken, dann die Praxis oder umgekehrt verändern zu wollen.

Um ein System zu verstehen und umzubauen, müssen drei **Schlüsselfragen** geklärt werden:

1. Was funktioniert im (Wirtschafts-)System richtig/falsch? (Analyse der Fehlfunktionen)
2. Wo liegen die entscheidenden mentalen und strukturellen Fehler im System? (Ursachenfrage)
3. Was muss neu begriffen und wie umgebaut werden, damit die Fehlfunktionen überwunden werden können? (systemischer Umbau)

⁸ Harald Welzer nennt dies die „*mentalen Infrastrukturen*“.

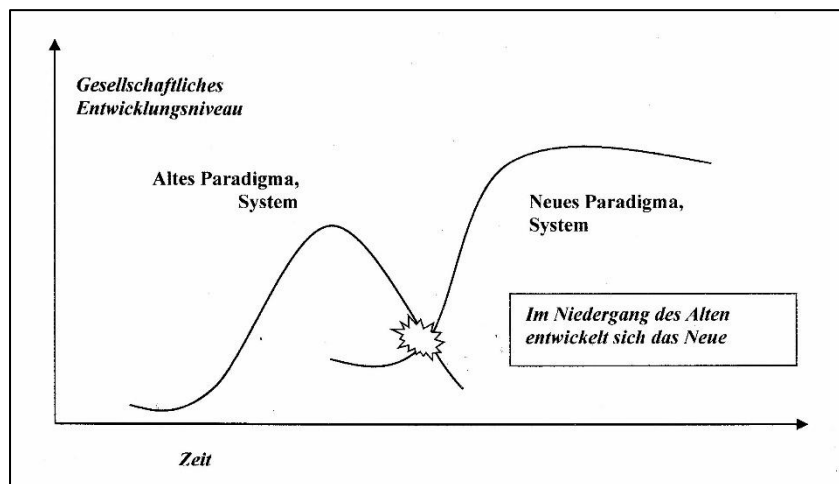
2.3. Wendezeiten - Erkenntnisse der Systemtheorie

Die Systemtheorie zeigt, dass es in gesellschaftlichen Systemen zu **Paradigmenwechseln** und „**Wendezeiten**“⁹ kommt,

- a) wenn es zu einer massiven Destabilisierung der alten Ordnung und ihrer Funktionen kommt (strukturelle Ebene),
- b) wenn gleichzeitig dem alten Denken nicht mehr geglaubt wird und ein neues Denken, neue Paradigmen und Leitvorstellungen sich entwickelt haben (mentale Ebene).

Schon auf dem Höhepunkt des alten Systems entwickeln sich Ansätze eines Neuen Denkens. Im zunehmenden Nichtfunktionieren des Alten und bei gleichzeitigem Ausbreiten des Neuen kann es zu einem „Kipppunkt“ kommen, in dem das alte System zusammenbricht und sich das neue Paradigma durchsetzt. Das kann in schlagartigen Ereignissen oder zunächst auch im schleichenden Paradigmenwechsel geschehen. So kommt es zu einer „Wendezeit“ bzw. Revolution. So ist es in der Menschheitsgeschichte zu allen großen Umbrüchen und Veränderungen der Gesellschaft gekommen.

Beispiele: Reformation, Durchbruch des Kopernikanischen Weltbildes, Französische Revolution, Friedliche Revolution in der DDR u.ä.



Entscheidend für das Gelingen einer „Wende“ ist:

- der **Vorlauf von Pioniergruppen** und Alternativkräften;
- die **Entwicklung von Doppelstrategien**, in der Reformschritte im alten System beginnen, aber zugleich die gänzliche Systemänderung angegangen wird;
- das **Wahrnehmen der Kairos-Situation**¹⁰, das Wahrnehmen des möglichen Kipppunktes und das hellsichtige Handeln der Menschen im richtigen Moment;
- im **Zusammenwirken von „unten“ und „oben“**, in dem die treibenden Kräfte von unten und die zur Einsicht gekommenen administrativen Kräfte von oben dem Neuen Gestalt geben.

Beachte: Wendezeiten sind in der Menschheitsgeschichte immer von Minderheiten, von Einzelnen und kleinen Gruppen ausgegangen!

⁹ Den Begriff „Wendezeit“ benutzen wir, wie ihn Frithjof Capra in seiner Systemtheorie geprägt hat (s. Literaturhinweis)

¹⁰ „Kairos“ meint einen geschichtlich besonderen Zeitpunkt, den günstigen Moment, der jetzt zu ergreifen ist.

3. Was ist Kapitalismus? Worin liegt seine zerstörerische Funktion?

These: Erst wenn die Leitprinzipien, der mentale Untergrund und die Ideologien der kapitalistischen Wirtschaftsweise und die daraus folgenden Mechanismen und Ordnungsstrukturen erkannt sind, können ihre zerstörerischen Funktionen erklärt und überwunden werden.

3.1. Der mentale Hintergrund: das vulgärmaterialistische und sozialdarwinistische Menschenbild

Die mentale Ursache für den Siegeszug der kapitalistischen Wirtschaftsweise liegt in zwei Halbwahrheiten, die schon in frühen Zivilisationen gewirkt und in ihrer Einseitigkeit schon immer zur Perversion des Menschlichen geführt haben.

- **Der sozialdarwinistische Grundirrtum:** Der Mensch sei von Natur aus ein auf Egoismus, materielle Bereicherung, Neid, Konkurrenz, Aggressivität hin angelegtes Wesen.
- **Der vulgär-materialistische Grundirrtum:** Leben und Glück seien im Haben und immer mehr Haben zu finden.¹¹

Ja, wir Menschen sind auch so, aber wir sind noch ganz anders, wie später gezeigt wird.

Die **Tragik unserer Zivilisation** liegt darin, dass die kapitalistische Praxis und Ideologie diese einseitige Verzerrung des Menschen zum herrschenden Leitbild der gegenwärtigen Kulturepoche gemacht hat.

3.2. Das kapitalistische Leitprinzip (mentale Ebene)

Kapitalismus wird oft durch zwei Vorstellungen definiert: einmal Kapitalismus sei das Zusammenspiel von Marktwirtschaft und Wettbewerb; zum anderen Kapitalismus ist Privatbesitz an Produktionsmitteln.

Das sind Teilaspekte, jedoch noch nicht das eigentliche Wesensmerkmal des Kapitalismus, denn Marktwirtschaft, Wettbewerb und Privatbesitz an Produktionsmitteln kann es - allerdings unter gänzlich anderen Rahmenbedingungen! - auch in einer Solidarischen Ökonomie geben.

Das **Wesen kapitalistischer Wirtschaftsweise** liegt vielmehr in einem doppelten **Leitprinzip**:

1. im **Kapitalisierungsprinzip**: aus Kapital (Geld) muss mehr Kapital (Geld) werden;
2. im **Privatisierungsprinzip**: Privatisierung möglichst jeder Wertschöpfung in der Hand der Kapitaleigner.

Damit kommt es zu einer **Mittel-Zweckverkehrung** des Wirtschaftens:

- Nicht die Bereitstellung nützlicher Produkte, Dienstleistungen und sinnvoller Arbeitsplätze, sondern **Profit- und Gewinnmaximierung in Privatverfügung** ist erstes Ziel der Wirtschaft.
- Die Erstellung von Produkten, Dienstleistungen und Arbeitsplätzen ist nur Mittel zum Zweck der Kapitalakkumulation.

Damit wird die Aufgabe der Wirtschaft, die Menschen mit Gütern zu versorgen, vom Ziel der Profitmaximierung okkupiert.

Von ihrem Leitprinzip her fragt die kapitalistische Marktwirtschaft nach der höchstmöglichen Ausbeutung der Arbeitnehmer, nach der höchstmöglichen Ausbeutung der Natur, nach der höchstmöglichen Übervorteilung des Geschäftspartners. Die Sorge um soziale Gerechtigkeit, um ökologische Verträglichkeit, um das Gemeinwohl sei nicht Aufgabe der Wirtschaft, sondern des Staates (Friedmann, Hayek). Somit kommen aus dieser Mittel-Zweckverkehrung alle sozialen und ökologischen Disruptionen des gegenwärtig vorherrschenden Wirtschaftssystems – vom Lohndumping,

¹¹ Vgl. Erich Fromm in „Haben oder Sein“

einer Arbeitsplatzentlassungsproduktivität, der gewinnbringenden Kommerzialisierung des Gesundheitswissens, der eingebauten Obsoleszenz (frühzeitiges Nichtfunktionieren, Reparaturunmöglichkeit der Waren), Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer bis hin zur Ausplünderung der Natur.

Die Regeln der **sozialökologischen Marktwirtschaft** versuchen das einzugrenzen, sind aber immer in der Defensive, solange das ausbeuterische Leitprinzip der Wirtschaftsweise nicht erkannt und durch ein gemeinwohlorientiertes und solidarisches Leitprinzip ausgetauscht wird.

3.3. Folgeprinzipien der kapitalistischen Wirtschaftsweise

Aus dem Leitprinzip entwickeln sich systemisch zwangsläufig bedingt Folgeprinzipien, in denen die mentale und strukturelle Ebene sich verschränken und gegenseitig verstärken. So im:

1. **Wachstumszwang** auf Grund des Profitmaximierungsprinzips: Geld wird nur dort investiert, wo es mehr Geld bringt – führt zur ständigen Ausweitung von Produktion und Konsum;
2. im **Verwertungsprinzip**: alles muss zur Geldvermehrung verwertet werden, „muss sich rechnen“: Natur, Mensch, Kultur, Religion... - Monetarisierung des Lebens;
3. im **Konkurrenzprinzip**: Wirtschaften im Gegeneinander des „Freien Marktes“, im gegenseitigen Übervorteilen, Verdrängen - Folge des Wachstumszwangs;
4. im **Externalisierungsprinzip**: Abschieben aller Last- und Folgekosten (Natur, Soziales) auf den Staat, die Allgemeinheit – Folgen des Profitmaximierungsprinzips;
5. im **Deregulierungsprinzip der Wirtschaft**: weitmöglichstes Zurückdrängen des Sozialstaates und seiner Regeln aus der Wirtschaft.

3.4. Strukturelle Systemdominante der kapitalistischen Wirtschaftsweise (strukturelle Ebenen)

Um das Leitziel der Profitmaximierung zu realisieren, werden **Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsinstrumente** in alle Bereiche der Wirtschaft implementiert. Sie sorgen für den ständigen Fluss der Vermögen von unten nach oben.

Die gravierendsten **Abschöpfungs- und Bereicherungsinstrumente** wirken:

- im **Finanzwesen**: leistungsloser Kapitalzins, abschöpfende Geldanlage- und Aktienwesen, spekulativer Geldhandel, abschöpfendes Bankenwesen („Entlohnung“ von Kapital ohne realwirtschaftliche Eigenleistung) ...
- in der **Eigentumsordnung**: Privateigentum an Grund und Boden; Unternehmen und Immobilien dienen der leistungslosen Abschöpfung anderer Leistung (z.B. Wuchermieten) ...
- in der **Unternehmensverfassung**: Akkumulation des Mehrwertes in Privatverfügung, ethikloses Handeln, Verdrängung vom Markt, Zerstörung, feindliche Übernahme...
- im räuberischen „**Entlohnungssystem**“: Spitzenlöhne weit über jedes Leistungsvermögen (das 50-500-Fache), Unterbezahlung der unteren Einkommen, Dumpinglöhne...
- im **Steuer- und Sozialsystem**: Abbau des solidarischen, paritätischen und progressiven Prinzips; Kommerzialisierung des Sozialsystem, steuerliche Entlastung der hohen Einkommen...
- in der **Liberalisierung und Deregulierung** der Märkte, neoliberale Globalisierung...
- in den **Welthandelsordnungen**: Bevorteilung der reichen Länder, Ausbeutung der ärmeren Länder (siehe oben Kofi Annan 2013)

Diese Systemelemente sind nicht nur strukturelle **Ursache der ökosozialen Fehlentwicklung**, sondern zugleich **strukturelle Wachstumstreiber** des Systems, denn deren Realisierung fördert und fordert ein ständig weiteres Wachstum der Wirtschaft.

3.5. Der ideologische Überbau - Mythen, Lügen und Halbwahrheiten der kapitalistischen Ideologie

Das Ganze würde nicht funktionieren, wenn nicht ein ideologischer Überbau das Denken der Menschen so beherrscht, dass andere Vorstellungen kaum noch gedacht werden können. Die Wirksamkeit dieser Mythen liegt darin, dass sie vordergründig wahr zu sein scheinen, ihre Auswirkungen sind allerdings zerstörerisch. Die wichtigsten Mythen und Halbwahrheiten sind:

- Das **Zusammenspiel von Eigennutz, Konkurrenz und Markt** würde wie von einer „*unsichtbaren Hand geleitet*“ zum Wohlstand aller führen (Adam Smith 18. Jahrhundert). Hier zeigt sich, dass der Kapitalismus eine Art Pseudoreligion ist (Walter Benjamin).
- **Freihandel** würde automatisch zum „komparativen“ Vorteil für alle Beteiligten wirken (David Ricardo 18. Jahrhundert).
- Ständiges **exponentielles Wachstum** der Wirtschaft sei möglich und Wirtschaft ginge nur im ständigen Wachstum.
- **Privatisierung und Kommerzialisierung** aller Güter des Lebens brächte höchste Effizienz und größten Wohlstand.
- **Größtmöglicher Wohlstand** sei der Weg zum Glück.
- **Kapitalanhäufung** und Reichtum in der Hand weniger würde die unteren Bevölkerungsschichten mit nach oben ziehen („*Pferdeapfeltheorie*“ von M. Thatcher).
- Kapitalismus sei Voraussetzung für **Freiheit und Demokratie**.

Diese Ideologien wirken systemisch so aufeinander ein, dass sie sich gegenseitig verstärken und bedingen.

3.6. Warum der Kapitalismus überwunden werden muss

Fazit des bisher Erkannten: **die kapitalistische Wirtschaftsweise muss mindestens aus vier Gründen überwunden werden:**

1. Sie **pervertiert den Menschen** zu einem einseitig materialistischen egoistischen Wesen.
2. Sie führt zu einer fortlaufenden sich **zuspitzenden sozialen Spaltung** der Menschheit: in Überreichtum für wenige – in Benachteiligung, Ausgrenzung und Armut der Vielen.
3. Sie ist systemisch zum **immerwährenden Wirtschaftswachstum** gezwungen: Der Zwang zur Kapitalakkumulation führt zur ständigen Ausweitung von Produktion und Konsum.
4. Mit dieser wachstumsgetriebenen Ausweitung hat unsere Wirtschafts- und Lebensweise die **planetarischen Grenzen unseres Ökosystems um ein Vielfaches überschritten** (Ökologischer Fußabdruck!). Das führt in sehr naher Zeit in eine planetarische Katastrophe, die den Fortbestand der Menschheit gefährdet. Damit ist die Unhaltbarkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems unwiderlegbar erwiesen.

These:

Unabdingbare Voraussetzung für die Weiterexistenz der menschlichen Zivilisation ist das Herunterfahren der materiellen Übernutzung des Ökosystems auf unter 100% der ökologischen Belastungsgrenze. Das ginge nur bei einer gänzlich anderen Wirtschaftsweise und einer ganz anderen, gerechten und solidarischen Teilhabe aller an der wirtschaftlichen Wertschöpfung. Dazu ist der Kapitalismus von seinen systemischen Eigengesetzlichkeiten her nicht in der Lage. **Darum muss um des Überlebenswillen der Menschheit die kapitalistische Wirtschaftsweise überwunden werden.**

4. Konturen einer solidarischen postkapitalistischen Ökonomie

4.1. Der radikale und real-utopische Ansatz unseres Suchens

Unser Arbeitsansatz ist „**radikal**“ im wörtlichen Sinne: radikal von lateinisch „radix“: von der Wurzel, vom Ursprung her.

Daraus ergibt sich eine **strategische Zielstellung**:

Nicht nachträgliche Umverteilung der Reichtümer von oben nach unten, nicht nachträgliche Reparatur der Umweltschäden, sondern **durch den Umbau des Wirtschaftssystems die sozialen und ökologischen Fehlfunktionen von vornherein nicht entstehen lassen.**

Zugleich ist dieser Ansatz **realutopisch**:

- a) **Utopisch**: er will bewusst über das bisher Gedachte und bisher Machbare hinausdenken („*Utopia*“ = der Ort, wo noch keiner war, wir aber hinmüssen),
- b) **Real**: er läuft nicht fernen Visionsvorstellungen nach, sondern sucht die konkrete Realisierbarkeit im Heute und Morgen.

Die Realisierbarkeit ist an vier **Testfragen** zu prüfen:

1. Überwinden die neuen Systementwürfe **ursächlich** die systemischen Fehlentwicklungen unserer Wirtschaftsweise?
2. Können die neuen Strukturen **ökonomisch funktionieren**?
3. Entsprechen die neuen Ansätze einem **realistischen Menschenbild**?
4. Ist eine **Anschlussfähigkeit** gegeben, sind Übergangsschritte möglich

4.2. Die mentalen Voraussetzungen: Das ganzheitliche Menschenbild

Entscheidend ist, dass wir uns an das **ganzheitliche Menschenbild erinnern** lassen und es neu entdecken, wie es in den Weisheiten der alten Kulturen, der Religionen, der Bibel, der Philosophien, alter und neuer anthropologischer Erkenntnisse verankert ist und wie wir es eigentlich in uns wissen.

1. Der Mensch ist eine **bipolare Person** (duales Menschenbild):
Er ist sowohl ein auf Selbstliebe, Selbstbehauptung, Selbstentfaltung und Habenwollen angelegtes Wesen (Selbstpol), aber ebenso ein mit Mitempfinden, Solidarität, Kooperation, Verantwortung, Verzichtsfähigkeit, spiritueller Sinnfindung begabtes Wesen (Sozialpol). Beide Seiten sind für ein gelingendes Leben unerlässlich. Die kapitalistische Wirtschaftsweise und ihr Menschenbild bewirken mit ihrer auf Materialismus, Konkurrenz und Egoismus ausgerichteten Ideologie und Praxis eine zerstörerische Ausrichtung beider bipolarer Bestrebungen (s.o. unter 3.1.). Erkenntnisse der neueren **neurobiologischen Forschung und Glücksforschung** bestätigen: Nicht Konkurrenz, Aggression und Kampf ums Dasein, sondern Kooperation, Zugewandtheit, Empathie, Vertrauen und Wertschätzung sind die besseren Stimulanzen biologischer, sozialer, auch wirtschaftlicher Systeme (Gerald Hüther, Joachim Bauer, Christian Felber u.a.).
2. Der Mensch ist ein **Sozialwesen** („*zoon politikon*“, relationales Menschenbild):
 - > Er kann nur in Beziehung, in Gemeinschaft leben, sich entfalten, glücklich werden.
 - > Darum braucht es eine entsprechende Ethik und eine sich **Regeln gebende Sozietät**.
 - > Eine menschliche Sozietät hat nur Bestand, wenn das Gemeinwohl im Interesse aller liegt.
 - > Privatinteressen und Gemeinwohl müssen im demokratischen und rechtsstaatlichen Prozess ausbalanciert werden.
3. Der Mensch kann nur **eingebunden** im ökologischen **Netzwerk der Erde** überleben, dessen Stabilität nicht verletzt werden darf („*Ökologischer Imperativ*“ Hans Jonas, Herrmann Scheer), und wenn er wieder der Natur einen Eigenwert und eine eigene Würde zugesteht („*Ehrfurcht vor dem Leben*“, Tiefenökologie...)

4. Der Mensch ist auf „**Transzendenz**“ hin angelegt; hier erfährt er Sinngebung und Gewissensanrede. Hier liegen die wichtigsten Inspirations- und Kraftquellen seines Selbstwertes und seines sozialetischen Handelns.

These:

Die Transformation der kapitalistischen in eine postkapitalistische Ökonomie kann nur gelingen,

1. **wenn sich die Menschen wieder auf die ganzheitlichen Werte besinnen**, die ihr eigentliches Menschsein ausmachen (mentale Voraussetzung!),
2. **wenn es einen grundlegenden Wechsel in den Leitvorstellungen des Wirtschaftens gibt** (Paradigmenwechsel),
3. **wenn an die Stelle der kapitalistischen Ausbeutungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen nachhaltige, solidarisch-kooperative Wirtschaftsstrukturen treten** (struktureller Systemumbau). In Zukunft darf nur noch Arbeitsleistung (körperliche und/oder geistige) entlohnt werden, für Kapital in jeglicher Form darf es keine Gewinnausschüttung mehr geben.

4.3. Das Leitprinzip einer post-kapitalistischen solidarischen Ökonomie

Grundlegend ist die **Umkehrung der wirtschaftlichen Leitvorstellung** (Paradigmenwechsel auf mentaler Ebene):

Nicht Gewinnmaximierung und Kapitalanhäufung in der Hand weniger kann das Leitziel wirtschaftlichen Handelns sein, sondern:

1. **Bereitstellung nützlicher Produkte und Dienstleistungen,**
2. **Schaffung sinnstiftender Arbeitsplätze.**

So geschieht die **Richtigstellung der Mittel-Zweckbeziehung**: „Gewinne“ sind kein Selbstzweck zur Bereicherung weniger, sondern dienen der produzierenden und sinnerfüllten Arbeit für alle (statt Gewinnorientierung Bedarfsorientierung).

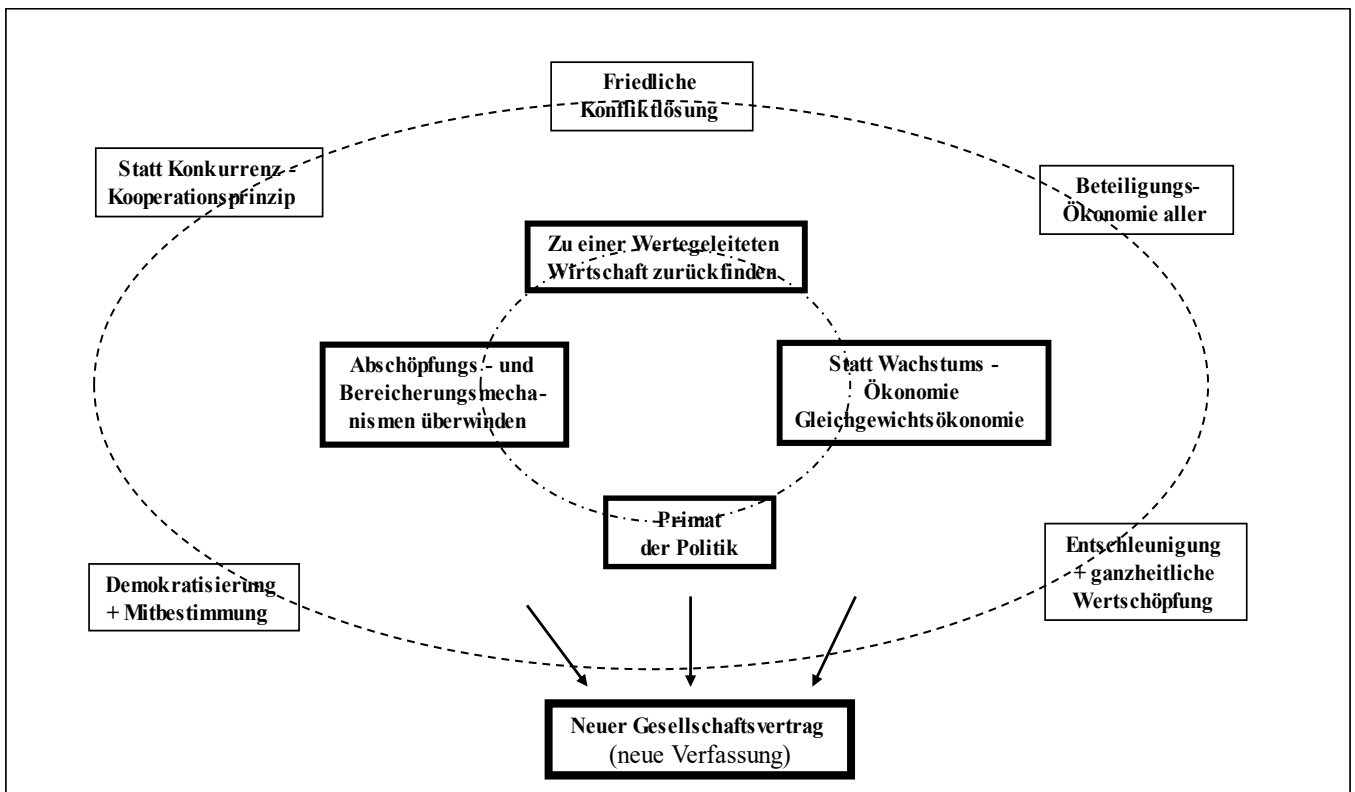
Das Leitziel steht unter drei **Prämissen**:

1. in unbedingter **Erhaltung des Ökosystems**; dem „*ökologischen Imperativ*“ gehorchen,
2. Die **solidarische und leistungsgerechte Teilhabe aller**: Die ökologische Frage ist nur zu lösen, wenn die räuberische Bereicherung der Supereichen verhindert und eine leistungsgerechte Teilhabe der Armgehaltenen an der Wertschöpfung gesichert wird.
3. in **solidarischer Teilhabe aller**: Die ökologische Frage ist nur mit gleichzeitiger Lösung der Gerechtigkeitsfrage zu lösen, da sonst die ökologischen Forderungen von den Ärmern nicht getragen werden können.
4. in Entwicklung eines **kulturell und sozial stabilen Gemeinwesens**; nach Prinzipien der Demokratie, Solidarität, Kriterien des Gemeinwohls; Dominanz geistiger, ethischer, ästhetischer, spiritueller Werte.

So können von den systemischen Ursachen und Zielstellungen her die Fehlentwicklung unserer Zivilisation überwunden werden.

4.4. Konkrete Zielvorstellungen einer postkapitalistischen Ökonomie

Das grundlegende Ziel einer postkapitalistischen Ökonomie muss in konkrete Einzelziele umgesetzt werden. Diese sind im Überblick:



4.5. Strukturelle Systemänderungen

Für den notwendigen ordnungspolitischen Umbau des kapitalistischen in ein nichtkapitalistisches Wirtschaftssystem (Entkapitalisierung der Wirtschaft) ist dies der entscheidende **Transformations-schlüssel**:

An die Stelle der kapitalistischen Ausbeutungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen treten nachhaltige, solidarisch-kooperative Wirtschaftsstrukturen

Daraus ergeben sich Systemweichen, die hier nur in ihren markanten Punkten stichworthaft skizziert werden (ausführlicher in den Einzelbausteinen und Büchern der ASÖ).

Grundlegende Systemweichen:

1. Umbau der **Finanzordnung**: Geld nicht mehr als Bereicherungsmittel, sondern reines Tauschmittel; generelle Abschaffung des Kapitalzins, des Aktienanlagesystems, des Börsenhandels; Bankensystem als reine Dienstleistung in öffentlicher Hand, in dem keine Gewinne erwirtschaftet werden, statt Zins Kontonutzungsgebühren; Geldschöpfung durch Zentralbank (Vollgeldsystem)...
2. Richtigstellung der **Eigentumsordnung**, in der selbst erarbeitetes und selbstgenutztes Eigentum geschützt wird, in der aber Eigentum nicht zur leistungslosen Abschöpfung fremder Leistung genutzt werden kann (z.B. Wuchermieten); Grund, Boden, natürliche Ressourcen und alle Dienste der Daseinsfürsorge werden entprivatisiert und entkommerzialisert...
3. Entwicklung einer **partizipatorischen Unternehmensverfassung**, in der neben den monetären ebenso ökologische, soziale und gemeinwohlorientierte Kennzahlen in die Bilanzrechnung und Besteuerung der Unternehmen eingeführt werden¹²; in der eine konsequente Mitbestimmung

¹² So in der Gemeinwohlökonomie nach Christian Felber

und gerechte Gewinnbeteiligung aller am Unternehmen Beteiligten realisiert wird („Beteiligungsökonomie“), in der genossenschaftliche Unternehmen gefördert werden...

Folgende Systemweichen:

4. Konsequente **Ökologisierung der Wirtschaft**: Schnellste Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks; schnellstmöglicher Umstieg auf regenerative Energie, auf biologische Landwirtschaft, auf ökologische Kreislaufwirtschaft mit konsequentem Verursacherprinzip...
5. Aufbau einer **leistungsgerechten und solidarischen Einkommensordnung** mit einer Entlohnung aller nach Tarifen in einer Spreizung von 1:5, maximal 1:10 (auch für Unternehmer) ...
6. Aufbau eines **solidarischen Steuer- Versicherungs- und Sozialsystems**, in dem von allen Einkünften von allen Bürgern Beiträge progressiv erhoben werden (Bürgerversicherung)...
7. Entwicklung einer **Arbeits- und Sozialkultur**, in der durch Absenken der Regelarbeitszeit (z.B. auf 20-30 Stundenwoche) die schwindenden Arbeitsplätze (Digitalisierung) mit allen Erwerbsfähigen geteilt werden; in der so Familien-, Care- und Pflegearbeit, Vereinsarbeit, Gemeinwohlarbeit gleichwertig gelebt werden können; in der ein bedingungsloses Grundeinkommen (im Sinne einer Rückerstattung der ökonomischen Rente) eine zweite Säule regulären Einkommens wird; in der die Wertschöpfung aus Automatisierung mittels einer Digitalsteuer dem Sozialsystem zugeführt wird ...
8. Ablösung der neoliberalen Globalisierung durch **Regionalisierung und Kommunalisierung der Wirtschaft**; Entwicklung einer modernen **Subsistenzwirtschaft**...

Auch hier gilt wieder, dass die Systemweichen systemisch voneinander abhängig sind und aufeinander einwirken. Ihre Realisierung wird zwei Folgen haben: Sie können die sozialen und ökologischen Fehlentwicklungen überwinden und werden die Wirtschaft weitgehend aus ihren Wachstumszwängen befreien.

4.6. Gewinne, Markt und Wettbewerb in einer postkapitalistischen Ökonomie

Auf die oft gestellte Frage, ob auch in einer postkapitalistischen Ökonomie Gewinne möglich sind, hier eine kurze Antwort: „**Gewinne**“ können und sollen auch in einer postkapitalistischen Ökonomie erwirtschaftet werden, aber nur soweit sie betriebswirtschaftlich einschließlich einer begrenzten Investitionsrücklage nötig sind, aber nicht einer privaten Kapitalakkumulation dienen. Sind Investitionen über die eigene Investitionsrücklage hinaus nötig, werden sie von der Zentralbank zur Verfügung gestellt.

Auch in einer postkapitalistischen Ökonomie soll es ein **Wechselspiel von Angebot und Nachfrage** geben, da eine reine Planungs- und Zuteilungswirtschaft weder menschengemäß noch wirtschaftlich effizient ist. Eine solche Marktwirtschaft fungiert in allen Bereichen des täglichen Bedarfs. Doch wird diese Marktwirtschaft aus den Bereichen herausgenommen, die die soziale Grundversorgung der Menschen sicherstellen. Diese sind z.B. die Dienste der Öffentlichen Hand, das Bildungssystem, das Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen, Infrastrukturen wie das öffentliche Verkehrswesen, die Wasser- und Energieversorgung, Abfallentsorgung, die Bereitstellungen von Wohnungen u.ä. Diese Dienste werden entkommerzialisieren und durch staatliche Gelder und Nutzungsgebühren finanziert.

Ansonsten werden eine **solidarische Marktwirtschaft** und ein **kooperativer Wettbewerb** angestrebt, in denen eine möglichst große Marktvielfalt und eine kreative Entfaltung aller Marktteilnehmer ermöglicht wird. Dafür werden etwa folgende Regelwerke geschaffen:

1. **Regionale und nationale Wirtschaftsräte:** sie geben Rahmenvorgaben für Ansiedlung und Zulassung von kleingliedrigen gemeinwohlorientierten, ökologisch und sozial nachhaltigen Unternehmen vor; dabei Förderung der Marktvielfalt; Verhinderung der Übermacht von Großunternehmen
1. **Förderung eines kooperativen Wettbewerbes,** in dem Kleinere und Schwächere nicht kaputt konkurriert werden, sondern so weit wie möglich geschützt und gefördert werden; dies
 - durch Preiskorridore mit Höchst- und Niedrigstpreisen (gegen Wucher- und Dumpingpreise),
 - durch gezielte Förderung wichtiger, auch neuer Unternehmen durch die Öffentliche Hand,
 - durch einen solidarischen Wettbewerb und hilfreiche Kooperation zwischen stärkeren und schwächeren Marktteilnehmern, in der um eines gemeinsamen Zieles willen die besten Ergebnisse weitergegeben werden (wie meist in den Wissenschaften),
 - an die Stelle des Patentrechtes tritt eine einmalige geringe Nutzungsgebühr, mit der die Erfindung von anderen übernommen und weiterentwickelt werden kann.

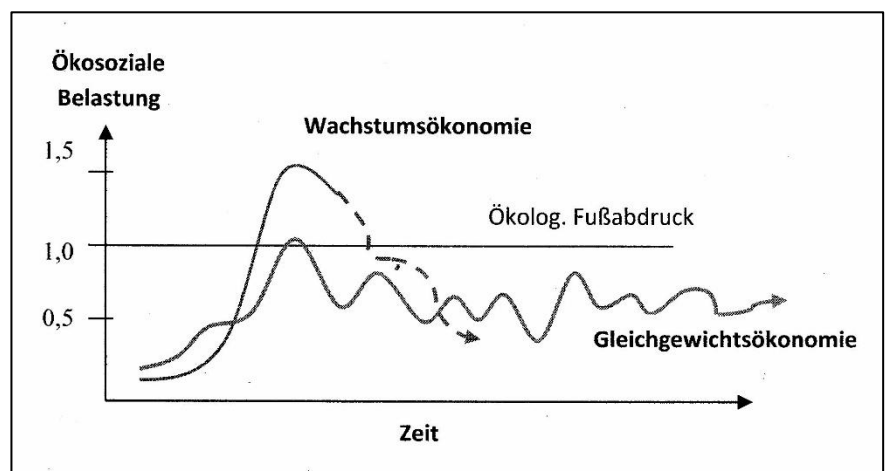
Sicher gibt es auch in einer solidarischen Marktwirtschaft Unternehmen, die wirtschaftlich nicht gehalten werden können. Ihre Mitarbeiter werden durch ein starkes soziales Netz aufgefangen und ihnen werden baldmöglichst neue Chancen gegeben.

4.7. Entwicklung einer Gleichgewichtsökonomie (Postwachstumsökonomie)¹³

These: Eine postkapitalistische Ökonomie macht die Entwicklung einer Postwachstumsökonomie möglich, die für Einhaltung der planetarischen Grenzen unabdingbar ist.

Dem Streben nach einer Postwachstumsökonomie wird widersprochen mit der These, dass mit „grünen Technologien“, einem „**Green new Deal**“ ein weiteres Wirtschaftswachstum vom Umweltverbrauch entkoppelt werden kann. Doch das funktioniert auf Grund des **Rebound-Effekts** nicht: die durch Effizienzsteigerung erreichten Material- und Energieeinsparungen im Einzelprodukt werden durch den Mehrgebrauch der Produkte zunichte gemacht (Beispiel: spritsparende Autos - Zunahme des Autoverkehrs). Eine Effizienzstrategie allein wird uns aus der ökologischen Sackgasse nicht herausführen. Darum muss neben der Effizienzstrategie und der Konsistenzstrategie - die ökologische Anpassung allen Wirtschaftens (z.B. in der Biologischen Landwirtschaft) - eine **Suffizienzstrategie** hinzukommen: mit weniger Ressourcen- und Energieverbrauch bescheidener leben und besser wirtschaften.

Das kann nur einer **Gleichgewichtsökonomie** gelingen, die den Material- und Energiedurchsatz auf unter 100% der ökologischen Belastungsgrenze senkt. Die Entwicklung der Wirtschaft geschieht in einer ständigen dynamisch sich einpendelnden Sinusbewegung sowohl für einzelne Güter wie für die gesamtökonomische Entwicklung. Diese Entwicklung bleibt unter maximal 100% der ökologischen Belastungsgrenze (Grafik Linie 1,0).



¹³ Auch als „Degrowth-Ökonomie“ oder „Stationäre Wirtschaft“ bezeichnet. Wir bevorzugen den Begriff „Gleichgewichtsökonomie“, da er eher die dynamische Funktion ausdrückt.

Bei Erreichen eines Sättigungsgrades geht das Wachsen zunehmend in qualitative Entwicklung über: Qualitätsprodukte; Wachsen kultureller Lebensqualitäten, des ökonomisch sozialen Gleichgewichts - dies bei geringstmöglichem materiellem Verbrauch. Statt einer Steigerung des Bruttoinlandsprodukts wird das „*Brutto-Sozial-Glück*“ (ganzheitlicher Wohlfahrtsindex) angestrebt und bemessen.

Das Ziel, die drastische Reduzierung des Materials- und Energiedurchsatzes ist nur durch eine zwischenzeitliche **Schrumpfungsökonomie** erreichbar. Das verlangt ein Zurückfahren der Produktion und Konsumtion, bis die ökologische Belastungsgrenze unterschritten wird. Ermöglicht wird das durch den oben beschriebenen Umbau der Wirtschaft (Befreiung vom Wachstumszwang) und einer entsprechenden Steuer-, Auflagen- und Förderpolitik.¹⁴

Das wiederum geht nur bei einem **Verzicht auf Wohlstandsprivilegien der reichen Industriestaaten**, die durch die Ausplünderung der Natur und Ausbeutung anderer Völker erzielt werden. Wir werden uns z.B. in Deutschland auf ein Wohlstandsniveau der sechziger oder siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts einstellen müssen. Das würde nur bei einem drastischen Absenken der Einkommensunterschiede respektiert werden.

Und das geht wiederum nur durch einen **mentalen Wandel**, der durch die Wiedergewinnung eines ganzheitlichen Menschenbildes und die Erfahrung ganzheitlicher Werte möglich wird (s.o. unter 4.2.)

Damit könnte eine weitere ökologische, ökonomische und soziale Crashentwicklung der Wachstumsökonomie verhindert werden, eine **Postwachstumsökonomie** als **Gleichgewichtsökonomie** wird möglich, die nur eine **postkapitalistische Ökonomie** sein kann.

4.8. Anschlussfähigkeit, Übergangsschritte, politische Strategien

Die Transformation einer kapitalistischen zu einer postkapitalistischen solidarischen Ökonomie kann nicht durch politische und ökonomische Einzelmaßnahmen, nicht durch das „Umlegen eines Schalters“ geschehen. Vielmehr geschieht diese Transformation durch das systemische Zusammenwirken vieler Faktoren.

Zu den dafür nötigen **Erprobungs-, Änderungs- und Lernprozessen** gehören:

- Auf die **Anschlussfähigkeit der Transformationsschritte** achten, d.h. die oben benannten Systemweichen sollen anschlussfähig an die gegenwärtigen Strukturen sein; z.B. Geldsystem ja, aber anders; Privateigentum ja, aber anders usw. Dabei sind Zwischenschritte möglich.
- **Reformen innerhalb der bestehenden sozial-ökologischen Marktwirtschaft** fördern, wenn sie in Richtung der Systemveränderung gehen, z.B.: Machtbegrenzung der Weltkonzerne, Aufgabe schädlicher Subventionen, konsequente Begrenzung (Kontingentierung) des Ausstoßes von Treibhausgasen, schnellstmöglicher Umstieg auf regenerative Energie u.a.
- **Teilmodelle einer alternativen Wirtschaftsweise** entwickeln, z.B.: Gemeinwohlökonomie, Degrowth- Ökonomie; Commons-Ökonomie, Care-Ökonomie, bedingungsloses Grundeinkommen, Regionalwährungen u.ä.
- **Veränderung der persönlichen Lebensweise**, z.B. drastisches Reduzieren oder Vermeiden von Flugreisen, Umstieg auf Öffentliche Verkehrsmittel, Umstieg auf biologische Nahrungsmittel, fleischreduzierte Ernährung, Kritischer Einkauf, faire Produkte u.ä.

¹⁴ Ähnlich Niko Peach; auch in der Steady-State-Ökonomie, z.B. Artikel von Fred Luks „Sicherheitsmarge statt Optimum“

Auch wenn die benannten Möglichkeiten vorerst eher Nischencharakter haben, haben sie einen hohen Lern- und Erprobungswert sowohl auf mentaler wie auf struktureller Ebene. Diese sind Voraussetzung und Vorlauf für eine gänzliche Systemtransformation, wie sie oben beschrieben wurde. Über diese Schritte hinaus sind **politische Handlungsstrategien** zu entwickeln. Zu ihnen gehören:

- **Aufklärungs- und Bewusstseinsarbeit**, z.B. in der Zuspitzung der Krise Begreifen der Krise; Förderung eines gesellschaftlichen Diskurses: „*Was wollen wir wirklich wirklich?*“ (Frithjof Bergmann).
- Weiterentwicklung und **Einbringen postkapitalistischer Systementwürfe** in engagierte Gruppen, Fachkreise, Wirtschaftswissenschaften....
- **Politische Bewegungsarbeit**: die verschiedenen zivilgesellschaftlichen Gruppen stärken; vor allem Bündnisbildung fördern, Druck von unten, Demos, Blockaden u.ä.; Beteiligungsdemokratie durchsetzen; auch Einwandern in die Institutionen und Parteien...

Für all das gibt es ein großes **wachsendes Potential** von der Attac-Bewegung über die Plurale Ökonomie-Bewegung bis zur Fridays for Future-Bewegung, der Scientists for Future-Bewegung, der Extinction Rebellion u.v.a.

Aus dem Zusammenwirken dieser Potentiale kann es zu einem gänzlichen Systemwechsel kommen – dies mit einem eher schleichenden **Kipppunkt** oder auch mit einem offensiven und schnellen. Damit das geschieht, ist es nötig, den Blick für den „**Kairos**“ einer möglichen Wende zu schärfen, d.h. in den „Zeichen der Zeit“ erkennen, was in den Prozessen der gesellschaftlichen Veränderungen geschieht und dann geistesgegenwärtig das Richtige zur richtigen Zeit tun.

4.9. Mögliche Szenarien

Keiner weiß genau, wie sich die Zukunft entwickeln wird. Aber wenn die oben genannten Fakten stimmen und wenn nicht sehr schnell ein Umsteuern gelingt, wird es in den nächsten 20 bis 30 Jahren eine Krisenentwicklung mit schweren Zusammenbrüchen des Bisherigen geben.

Aus den Kenntnissen der Systemtheorie sollten wir uns auf **zwei Szenarien** einstellen:

- a) Auf ein wünschenswertes **sanftes Übergangsszenarium**, in dem sich die Erkenntnisse einer nachhaltigen und sozial ausgleichenden Wirtschaft durchsetzen und das Wirtschaftssystem schrittweise umgebaut wird. Das wird nur gelingen, wenn die Bewegungen einer alternativen Ökonomie an Wirksamkeit wesentlich zunehmen und wenn die Verantwortungsträger in Wirtschaft und Politik (notgedrungenenmaßen) zur Einsicht kommen und eine entsprechende Politik durchsetzen.
- b) Wahrscheinlicher ist eine **eruptive Crash-Entwicklung**: sozialökologische Crashes in weiten Teilen der Welt, gänzliches Versagen der neoliberalen Marktwirtschaft, Zusammenbruch der alten Machtzentren; Ausbau von Überlebensinseln einer alternativen Lebens- und Wirtschaftsweise; Machtwechsel durch Methoden der Friedlichen Revolution; Implementierung einer Regierung, die durch Anordnungen und Zuweisungen ökologische und soziale Prämissen durchsetzt.

Sicher wird es Mischformen geben.

Hier gibt es angeregt durch Ulrike Herrmann **Überlegungen zu einer zwischenzeitlichen „Kriegswirtschaft“**, wie es diese im 2. Weltkrieg z.B. in Großbritannien gab. In Phasen des Zusammenbruchs gibt die Regierung in der Art einer „privaten Planwirtschaft“ den Unternehmen klare Vorgaben und Aufträge für die Grundversorgung der Bevölkerung. Diese werden rationiert und mit Bezugscheinen z.B. für Lebensmittel, Energie u.ä. zu festen Preisen erworben. Die Preise werden je nach ökologischer Verträglichkeit und sozialer Notwendigkeit gestützt oder erhöht, so dass der

Ressourcenverbrauch drastisch gesenkt werden kann und zugleich alle in ausreichender und gerechter Weise versorgt werden.¹⁵

Wie auch immer: Soll es für die Menschheit eine lebenswerte Zukunft geben, müssen wir tatsächlich „*unsere Zivilisation neu erfinden*“ (Schellnhuber), d.h. zu einer grundlegend anderen Art unserer Zivilisation finden.

Einen positiven Durchbruch wird es wohl nur geben, wenn zwei Dinge geschehen, die erfahrungsgemäß erst in ihrem Zusammenkommen zu tiefgreifenden Veränderungen von Menschen und Gesellschaften führen: eine sehr schmerzliche Krisenentwicklung und zugleich das Erkennen und Einbringen schon erprobter alternativer Möglichkeiten. Zu dem Letzten gehört die Entwicklung einer postkapitalistischen Ökonomie, wie sie hier skizziert wurde.

¹⁵ Ulrike Herrmann: „Schrumpfen in Schönheit“ TAZ-Artikel 12.10. 2019; siehe auch Internet Rosa-Luxemburg-Stiftung: „Abschied. Warum der Kapitalismus untergeht - Rosa-Luxemburg-Stiftung“

Literaturhinweise

- Bauer**, Joachim: „Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren“, 2006
- Bender**, Harald; **Bernholt**, Norbert **Bernholt**; **Winkelmann**, Bernd: „Kapitalismus und dann? Systemwandel, Perspektiven gesellschaftlicher Transformation“, 2012
- Binswanger**, Hans Christoph: „Die Wachstumsspirale“, Marburg 2006
- Boff**, Leonardo: „Zukunft der Mutter Erde. Warum wir als Krone der Schöpfung abdanken müssen“, 2012
- Boff**, Leonardo; Hathaway, Mark: „Befreit Schöpfung. Kosmos – Ökologie – Spiritualität. Ein zukunftsweisendes Weltbild“, 2016
- Bundesumweltamt**: Studie „Gesellschaftliches Wohlergehen innerhalb planetarischer Grenzen“, 2018
- Capra**, Fritjof: „Lebensnetz. Ein neues Verständnis der lebendigen Welt“, 1996
- Capra**, Fritjof: „Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild“, 1990
- Duchrow**, Ulrich; Hinkelammer, Franz Josef: „Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums“, 2002
- Felber**, Christian: „Gemeinwohlökonomie. Das Wirtschaftsmodell der Zukunft“, 2010
- Fromm**, Erich: „Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft“, 1988
- Ditfurth**, Hoimar von: „So lasst uns denn eine Apfelbäumchen pflanzen. Es ist so weit“, 1985
- Geißler**, Heiner: „Ou Topos. Suche nach einem Ort, den es geben müsste“, 2009
- Göpel**, Maja: „Unsere Welt neu denken. Eine Einladung“, 2020
- Harari**, Yuval Noah „Homo Deus. Eine Geschichte von Morgen“, 2017
- Kessler**, Wolfgang: „Die Kunst, den Kapitalismus zu verändern“, 2019
- Lesch**, Harald: „Die Menschheit schafft sich ab. Die Erde im Griff des Anthropozän“, 2017
- Linz**, Manfred: „Was wird dann aus der Wirtschaft? Über Suffizienz, Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit“, 2006
- Loszlo**, Erwin: „Argumente für einen neuen Geits in der Wirtschaft“ in Joachim Galuska: „Pioniere für einen neuen Geist in Beruf und Business“, 2004
- Meadows**, Dennis; Meadows, Donella; Jörgen Randers: „Grenzen des Wachstums. Das 30-JahreUpdate. Signal zum Kurswechsel“, 2009
- Miegel**, Meinhard: „Exit. Wohlstand ohne Wachstum“, 2010
- Ökumenisches Netz** Rhein-Mosel-Saar: "Bruch mit der Form. Überwindung des Kapitalismus in Theorie und Praxis", 2020
- Paech**, Nico: „Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie“, 2012
- Precht**, Richard, David: „Jäger, Hirten, Kritiker: eine Utopie für die digitale Gesellschaft“, 2017
- Scheidler**, Fabian: „Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation“, 2015
- Seidel**, Irmi; **Zahrnt**, Angelika: „Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft“, 2010
- Schellhuber**, Hans Joachim „Selbstverbrennung“ 2015
- Schmidt-Salomon**, Michael: „Hoffnung Mensch. Eine bessere Welt ist möglich“, 2014
- Vester**, Frederic: „Neuland des Denkens. Vom technokratischen zum kybernetischen Zeitalter“, 1986
- Wegst**, Ulrich: „Keine Angst vorm Verzicht. Ein Plädoyer für die wichtigste Kulturtechnik des 21. Jahrhunderts“, 2021
- Welzer**, Harald; **Sommer**, Bernd: „Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne“, 2014
- Welzer**, Harald: „Mentale Infrastruktur. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam“, 2011
- Winkelmann**, Bernd: „Die Wirtschaft zur Vernunft bringen. Sozialethische Grundlagen einer postkapitalistischen Ökonomie“, 2016
- von **Weizsäcker**, Ernst **Ulrich** „**Faktor vier. Doppelter Wohlstand - halber Energieverbrauch**“ 1995